

Wer soll die Anliegen der älteren Menschen in Bern vertreten?

Fragen von Brigitte Poltera vom Seniorweb und Antworten von Heinz Ernst mit anschliessender Besprechung am 11. August 2015 in Zürich

Brigitte Poltera: Auslöser bilden für mich die Aussage eines englischen Politikers: „Nur der Sensemann kann uns von den Alten erlösen“, der übers Wochenende in der Tagesschau von SRF1 aus einer Diskussion zum Englischen Unterhaus veröffentlicht wurde, sowie ein Artikel, den ich kürzlich in der NZZ über die Sesselkleber im National- und Ständerat gelesen habe. Am 12. Oktober 2015 sind Neuwahlen.

Ihre Studie „Geschriebene und ungeschriebene Alterslimiten bei politischen Ämtern“ stammt aus 2003. Hat sich die Situation inzwischen verändert? Inwiefern?

Heinz Ernst: *Ich glaube nicht, dass sich viel geändert hat, ausser dass die Lebenserwartung weiter gestiegen ist und dass der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung etwas grösser geworden ist. Trotzdem sind die älteren Jahrgänge in den Parlamenten untervertreten. Das gilt aber auch für die jüngeren, die zwar bei den Wahlen 2011 etwas zugelegt haben.*

Brigitte Poltera: Ganz klar, möchten wir nicht einfach die Sesselkleber behalten, die nicht zuletzt aus finanziellen Überlegungen im Parlament bleiben. Bloss – wie trennen wir die Spreu vom Weizen?

Heinz Ernst: *Es gibt keinerlei Alterslimiten bei politischen Ämtern, die sich durch gerontologische Forschungsergebnisse begründen liessen. Als Schlusswort meiner Diplomarbeit habe ich geschrieben: Für die Besetzung von politischen Ämtern findet man die „Wägsten und Besten“ nicht mit dem Betrieb von Altersguillotinen, sondern indem Wähler und Gewählte ihre Verantwortung wahrnehmen.*

Brigitte Poltera: Wie wäre es möglich, ältere Leute neu nach Bern zu delegieren, die tatsächlich etwas zu sagen haben? Im Sinne von Marlies Näf, die Sie in Ihrer Dokumentation beschreiben. Oder auch von Jacques Neiryneck.

Heinz Ernst: *Einer von den sechs Thurgauer FDP-Nationalratskandidaten ist der 1951 geborene Kaspar Schläpfer. Er hat für den Frühling 2016 seinen Rücktritt als thurgauischer Regierungsrat angekündigt. Die Thurgauer FDP hofft, mit Kaspar Schläpfer ihr 2011 verlorenes Nationalratsmandat zurückholen zu können. Ich selbst bin überzeugt, dass Schläpfer das nötige Rüstzeug mitbringt, um sich rasch und kompetent im Nationalrat einzubringen. Deshalb werde ich ihm gerne meine Stimme geben.*

Brigitte Poltera: In meinem Umfeld verzichten die älteren Menschen darauf, im Rentenalter weiter zu politisieren und überlassen das Feld den unter 65-Jährigen, trotzdem sie gerade im Rentenalter mehr Zeit hätten. (Dazu gehören auch meine Erfahrungen mit den älteren Stadträten von Wädenswil, die sich kaum mehr äussern wollen zu aktuellen Themen. Einige sind auch enttäuscht aus ihrer Partei ausgetreten.) Sollte man dagegen antreten und sie wieder motivieren?

Heinz Ernst: *Es gibt heute viel mehr gesunde und gut ausgebildete ältere Menschen als früher. Man sollte sie unbedingt motivieren, ihr Können und ihre reiche Erfahrung in die Politik einzubringen. Gerade bei nebenamtlichen politischen Ämtern in der Gemeinde (z.B. Gemeinderat oder*

Schulbehörde) könnte ein Frührentner oder ein Jungsenior oft mehr bringen als eine jüngere Person, die im Beruf und in der Familie voll engagiert ist.

Brigitte Poltera: Die Alten gelten heute als Stabilisatoren unserer Gesellschaft. Das kann positiv oder negativ ausgelegt werden. Ich sehe eher die positive Variante, hoffe auch darauf, dass wir die Folgen der unseligen Masseneinwanderungsinitiative doch noch im Sinne einer Zusammenarbeit mit der EU auf die Reihe kriegen.

Heinz Ernst: Früher war es normal, dass Eltern ihre jungen Kinder und Kinder ihre jungen Eltern durch Krankheiten verloren, was heute gottlob nur noch selten vorkommt. Die Generationenbeziehungen in der Familie waren vermutlich noch nie so gut wie heute. Leider aber finden heute über 50-Jährige nur mit Mühe eine neue Stelle, und zu einem Bewerbungsgespräch werden sie kaum eingeladen. Das ist offensichtliche Diskriminierung wegen des Alters. Die Schweiz ist das erste Land der Welt, das Altersdiskriminierung auf Verfassungsebene untersagt hat (Bundesverfassung, Art. 8, Abs. 2). Wenn eine Partei für ältere Bewerber um ein politisches Amt besondere Hürden aufbaut, ist das ebenfalls Diskriminierung.

Brigitte Poltera: Zur Zeit feiert der Staat Singapur sein 50-jähriges Bestehen. Er wurde nach Schweizer Vorbild gegründet, hat sich aber inzwischen fulminant weiter entwickelt (und orientiert sich doch immer noch nach der Schweiz!). Eine Masseneinwanderungsinitiative wäre dort nicht möglich. Probleme Überalterung und des Fachkräftemangels gibt es dort auch. Sie werden angegangen ohne darüber zu jammern. Singapur freut sich auf die Zukunft – wir haben Angst vor ihr, schreibt die Reporterin Stefanie Rigutto in ihrem Bericht in der Annabelle (Ausgabe 14/15, Seiten 24-29). Hängen wir zu stark an der Vergangenheit? Ist die Vergangenheit für uns ein „Klotz am Bein“?

Heinz Ernst: Der bekannte St. Galler Soziologe Peter Gross schreibt: „Dass die Menschen in unserem Kulturkreis in den letzten zweihundert Jahren mehr Lebenserwartung gewonnen haben als in den zehntausend Jahren vorher, ist keine beklagenswerte Entwicklung, sondern eine bewundernswerte Leistung.“ Die durch die Alterung notwendige Neuregelung der finanziellen Altersvorsorge ist sicher während den nächsten Jahren eine grosse Herausforderung für die Politik. Ich bin aber überzeugt, dass gute Lösungen gefunden werden können, wenn der politische Wille vorhanden ist, d.h. wenn die staatstragenden Parteien die Bereitschaft zum Kompromiss aufbringen.

Brigitte Poltera: Sie sind durch Ihre Frau mit dem finnischen Staat verbunden? Was können wir Schweizer von Finnland lernen?

Heinz Ernst: Der finnische Prof. Dr. Juhani Ilmarinen vom Finnischen Institut für Arbeitsmedizin (FIOH) befasst sich seit 40 Jahren mit dem Thema Arbeitsfähigkeit von älteren Menschen. Das wichtigste Ergebnis seiner Studien lautet: Arbeit allein erhält die Arbeitsfähigkeit nicht. Die Förderung dieser Fähigkeit ist deshalb dringend notwendig. Ältere Angestellte bringen einem Unternehmen in der Summe mehr als jüngere, wenn die Arbeitsbedingungen stimmen. Bereits 1989 einigten sich die finnischen Sozialpartner darauf, der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit ein besonderes Augenmerk zu widmen. Der Konsens wurde auch in Gesetzesform gegossen, und deshalb steht heute Finnland zusammen mit Schweden, Island und der Schweiz an der Spitze der europäischen Länder, was die Beschäftigungsrate der über 55-Jährigen betrifft.

Brigitte Poltera: Am 12. Oktober 2015 sind die Wahlen für das Bundesparlament. Wie können wir die Alten dazu motivieren, sich besser einzubringen?

Heinz Ernst: Es wäre falsch, in der Politik Stimmung zu machen gegen die drohende Übermacht der Alten. Die ältere Generation ist an der Urne zwar genügend vertreten, was aber bis jetzt nie dazu geführt hat, dass ein Abstimmungsergebnis als Eigennutz der Alten gedeutet werden konnte. Einzige Ausnahme war die Abstimmung über den Umwandlungssatz bei den Pensionskassen. Hier waren es aber nicht Seniorenorganisationen, sondern die linken Parteien, welche die höheren Renten beibehalten wollten. Ein Parlament sollte ein Abbild des Volkes sein, und möglichst viele sollten sich vertreten fühlen. Als bei den vorletzten Nationalratswahlen Christa Markwalder junge Kandidaten und Kandidatinnen zu Wahl empfahl, bat ich sie, dies zu unterlassen. Empfohlen werden sollten vernünftige, weitsichtige Kandidatinnen und Kandidaten, egal ob jung oder alt. Im Hinblick auf die Nationalratswahlen vom 12. Oktober 2015 würde ich einen gemeinsamen Aufruf von Pro Juventute und Pro Senectute an die Wählerschaft begrüssen: Geben Sie bei den Wahlen auch jüngeren und älteren Kandidierenden eine Chance! Die Fähigkeiten und das Engagement einer politisierenden Person hängen nicht vom Alter ab.